

Paibacher Zeitung.

Nr. 276.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzl. fl. 11, halbj. 5.50. Für die Zustellung ins Haus halbj. 60 fr. Mit der Post ganzl. fl. 15, halbj. fl. 7.50.

Mittwoch, 2. Dezember

Insertionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 fr., größere pr. Zeile 5 fr.; bei öfteren Wiederholungen pr. Zeile 3 fr.

1874.

Nichtamtlicher Theil.

Zur Eisenbahnfrage.

Die „Montags-Revue“ widmet dem Exposé des österreichischen Handelsministers über die Eisenbahnfrage eine längere Besprechung, der wir nachfolgende Stellen entnehmen:

„Die Auseinandersetzungen des Herrn Dr. Bahns haben in der Öffentlichkeit einen verblüffenden Eindruck gemacht. Seit dem Ausbruche der Krisis ist als alleiniges Schlagwort der Eisenbahnbau ausgegeben worden, als das einzige große Hilfsmittel in der allgemeinen Noth. Wir sind die letzten, welche den Werth eines ausgedehnten Eisenbahnbaues verkennen. Denn zu liegen liegt die Vortheile desselben für die Gegenwart und nicht unbedeutend für die Zukunft. Man belebt die Eisen- und Holzindustrie; es werden tausende von Arbeitern bei den Erdbarbeiten beschäftigt, und auch auf die Textilindustrie fallen werthvolle Brosamen ab. Das ist die klare Bedeutung für die Gegenwart. Die Zukunft hat den Vortheil, daß immer neue Länderströme die bequemere und raschere Schienenverbindung erhalten und daß sich im Laufe der Zeit, erfahrungsmäßig allerdings in einer sehr langen Zeit, industrielle Etablissements längs der Eisenstraßen erheben, welche die Steuerkraft des Landes heben. Allein das Schlagwort ist mit gewohnter Leichtfertigkeit hinausgeworfen worden und wir gratulieren dem Ministerium, daß es sich nicht derselben angeschlossen hat. Wir vermeiden, die Erfahrungen anderer Länder infolge eines überhäufteten Eisenbahnbaues zu citieren, wir haben der naheliegenden Beispiele genug, zu citieren, wir haben nur in Oesterreich-Ungarn zu suchen. Der rapide Eisenbahnbau der letzten fünf Jahre war die Ursache einer wahnsinnigen Lohnvertheuerung, die aufrechtzuerhalten keine Anstrengung vermag, weil sie unnatürlich ist. Der Landmann hat am meisten darunter gelitten, weil seine Bodenrente mit diesen Forderungen nicht in Einklang zu bringen war, und noch ist Oesterreich-Ungarn zu viel Agriculturnation, um mit Beiseitelegung der Landwirthschaft ein solches Mißverhältnis ertragen zu können.“

Im Drange dieses forcierten Eisenbahnbaues hat sich die Eisenindustrie auf einem Fuße etabliert, der sie zwar infolge der durch eigene Schuld vertheuerten Arbeitslöhne und Erzeugungskosten nicht zur vollen Konkurrenzfähigkeit mit dem Auslande befähigt, dafür aber für normale österreichische Verhältnisse zu groß ist, so daß die Thätigkeit, wenn nach dem Aufklappen durch den Eisenbahnbau nur der gewöhnlichen Nachfrage der Industrie, der Land- und Hauswirthschaft zu genügen bleibt, in sich zusammenfallen muß. Will man nicht, daß der Staat continuierlich und sinnlos Eisenbahnen

baue, d. h., will man nicht, daß die Gesamtheit der Steuerträger eine einzelne Industrie subventioniere, dann muß man sich auf eine Reduction der Eisenindustrie gestatten. Die Vortheile der übrigen Productionsgebiete aber, wenn auch namhaft, reichen doch gewiß in keinem Falle aus, um einen solchen Anspruch an den Steuersäckel im Ernste zu begründen.

Faßt man den finanziellen Standpunkt in das Auge, so stellen sich die Resultate der in unserer Monarchie leicht anzustellenden Beobachtungen noch trüblicher. Ungarn, hingerissen von der Sucht, über Nacht ein großer Industriestaat zu werden, haute Eisenbahnen der Kreuz und Quere nach und meinte, daß ebenso rasch die steuertragenden Fabriken sich daneben erheben werden, ohne zu bedenken, daß das Land noch gar nicht die Vorbedingungen zu einem Industriestaate in sich trage, und daß es sich vorerst darauf beschränken müsse, jene Schienenwege herzustellen, welche genügen, um die Producte seiner Feldwirthschaft dem europäischen Markte zuzuführen. Es ist in eine Ueberschuldung gerathen, welche die Staatsfinanzen dem Bankroth nahegebracht hat, ohne die Produktionsfähigkeit des Landes auch nur annähernd im Verhältnisse zu den übernommenen Lasten gehoben zu haben.

So arg war es in Oesterreich nicht, zumal es Leute gegeben hat, welche trotz der bei uns im Eisenbahnbau üblichen Kapitalverschwendung und Kapitalverluste nicht garantierte Eisenbahnen gebaut haben. Dennoch sind die Staatsfinanzen bei einem Punkte angekommen, wo durch die Ansprüche des Eisenbahnbaues das Deficit wieder aufzuleben und umso mehr chronisch zu werden droht, als man, einmal auf der schiefen Ebene, durch lange Jahre zu solchen Herstellungen gezwungen wäre.

Die „Neue freie Presse“ hat zwar dem Handelsminister vorgehalten, daß er den Fehler begehe, Kapital und Zinsen zu verwechseln. Unsere geehrte Collegin verfährt aber dabei selbst in die Fehler einer Verwechslung. Für die entstandenen Eisenbahnen sind allerdings Kapital und Zinsen zwei ganz verschiedene Dinge, man kann als Vetter einer solchen niemals das vom Staate einmal angewendete Baukapital und eine für die die ganze Concessionsdauer gegebene Zinsengarantie verwechseln. Der Standpunkt der Regierung ist aber nur der budgetmäßige und für sie bleibt es gleichgültig, ob sie eine Summe als Zinsengarantie, als Bauzuschuß oder als ganzes Herstellungskapital gibt, sie muß für die Bedeckung sorgen, und findet sie dieselbe nicht in den Staatseinnahmen, so hat sie ein Deficit, das in der Regel im Wege des Schuldenmachens beseitigt wird. Es ist für die Regierung auch ganz einerlei, für welche Strecke sie die Ausgaben zu bestreiten hat. In den Jahren 1874 und 1875 werden es die tarnow-lesuchow-

wer, die rakonitz-protiminer und istrianer Bahn sein, in den Jahren 1875 und 1876 wird die bosnatinische Linie im Vordergrunde stehen. Hätte der Herr Handelsminister dem Abgeordnetenhaus eröffnet, daß er neue Strecken zu bauen beabsichtige, so wären in den weiteren Jahren die Kosten hierfür aufzubringen gewesen — für den budgetmäßigen Standpunkt stets das nemliche.

Die Regierung hat das nicht gethan. Sie hatte den Muth, zu erklären, daß sie erst die Eisenbahnfrage studieren und dem Abgeordnetenhaus den principiellen Fragepunkt, ob Staats-, ob Privatbahnbau vorlegen wolle, und daß sie erst dann nach einem gereiften Plane die Vervollständigung des Netzes vorzunehmen beabsichtigt. Will man nicht, wie dies leider in den letzten Jahren geschah, die unleugbaren Vortheile des Eisenbahnbaues in eine kurze Zeit zusammendrängen und unmittelbar darauf die Periode eines tiefen Verfalles herausbeschwören, dann ist der Weg der Regierung als der Weg der Stätigkeit ohne Ueberlastung oder ohne Ueberspannung der richtige.

Das Ministerium und die öffentliche Meinung werden dabei Zeit und Gelegenheit finden, die erwähnte Principienfrage zu studieren. Und das hat seinen ungeheuren Werth, denn der Staatsbahnbau, den man heute als das Arcanum predigt, ist die nemliche Methode, gegen welche man vor noch gar nicht langer Zeit nicht genug Argumente aufstreiben konnte, von denen eines, die enormen Verluste des Staates, nur allzu reell gewesen ist. Es bleibt eine Frage, ob das damals gezahlte Lehrgeld auch für heute gilt, oder ob der Regierung nicht neue Erfahrungen schlimmerer Art vorbehalten sind. Gewiß aber ist Eins: Wenn man nach reiflicher Erwägung zu dem Entschlusse gelangt, den Staatsbahnbau zu inaugurieren, dann muß man sich auch sofort darüber klar sein, das aus der Hand verlorene Eisenbahnwesen wieder in die Staatsverwaltung zurückzubekommen. Wenn es nun außer dem Bereiche der Möglichkeit liegt, die alten Bahnen zu fassen, so ist es doch möglich, sie indirect nachdrücklich zu beherrschen, wenn die neuen Linien so eingeschoben werden, daß sie zur Lebensfrage der alten werden. Das will trotz Nothstand und Elend überdacht und erwogen sein, weil ein Ministerium nur dann in den Steuersäckel greifen darf, wenn den verlangten großen Opfern ein Preis gegenübersteht, der wieder dem ganzen Lande zugute kommt.“

Reichsrath.

24. Sitzung des Herrenhauses.

Wien, 28. November.

Se. Durchlaucht der Herr Präsident Fürst Karl Auerperg eröffnet die Sitzung um 11 Uhr 45 Min. Auf der Ministerbank: Se. Durchlaucht der Herr Ministerpräsident Fürst Adolf Auerperg, Ihre

Seuilleton.

Irrsinnig.

Roman von W. Heinrichs.

Fünftes Kapitel.

(Fortsetzung.)

„Es war im Spätherbst 1849, als ich unter dem Beistande des Dr. Davis meinen Sohn gebar. Vom Schwindel befallen, der mich unfähig machte, mein Kind zu sehen, hörte ich nur, wie im Traume, den Doctor sagen: daß es ein Sohn und daß er gesund und lebensfähig sei.“

„Als nun die Frauen sich anschickten, mich in ein anderes Bett zu legen, da stürzte plötzlich Dr. Davis, von Krämpfen befallen, in meinem Zimmer nieder. Um mir den traurigen Anblick des so plötzlich Erkrankten zu ersparen, trugen die Frauen mich in das Nebenzimmer und legten mich in Lucies Bett, welches dort für sie aufgestellt worden war, damit sie in meiner Nähe wäre, wenn ich des Nachts ihrer bedürftig sein sollte.“

„Dali!“ rief die Greisin, „sage mir, auf wessen Befehl diese Anordnungen getroffen waren.“

„Auf meinen eigenen“, sagte Karoline, „was die Betten anbelangt, — daß man mich ins Nebenzimmer gebracht hatte, bemerkte ich erst, als ich aus meiner Ohnmacht erwachte. Unterdessen waren die Frauen mit dem Kinde beschäftigt. Auch hatten sie zwei Männer kommen lassen, welche den Doctor nach seinem Hause trugen. Ich erwachte endlich aus meiner Betäubung, und

da niemand bei mir war, so zog ich die Glocke. Gleich darauf trat Lucie ein und ich bat sie, mir mein Kind zu bringen. Es fiel mir auf, daß sie sehr bleich und krank ausah, aber ich äußerte mich nicht darüber, weil ich zu sehr mit meinem Kinde beschäftigt war, das sie mir in den Arm gelegt. Sie hatte mich kaum wieder verlassen, als ich sie im Nebenzimmer stöhnen hörte, und aus dem Geflüster, welches dort stattfand, entnahm ich, daß ein neues Unglück in meinem Hause ausgebrochen sei.“

„Es war Lucie, welche erkrankte. Man legte sie in mein Bett, und die Verwirrung stieg aufs Höchste, da kein Arzt im Städtchen zu finden war.“

„O, mein Gott!“ rief Mutter Walpole. „Aber wo war denn dein Gatte?“

„Auch er war unwohl“, versetzte Caroline. „Er blieb auf seinem Zimmer, welches im zweiten Stock gelegen war.“

„Und er kam nicht zu deinem Beistande?“ fragte die Greisin, „er ließ dich allein in all deinen Drangsalen?“

„Freilich, wohl“, seufzte Karoline; „allein vielleicht wußte er selbst nicht, was unten vorging. Auch hatte er mir oft gesagt, daß er nicht im Stande sein würde, zu gegen zu sein, wenn meine Stunde kommen sollte. Er habe viel mehr Angst vor dem kommenden Ereignis, als ich selbst, und möchte am liebsten eine Reise machen und nicht eher zurückkehren, bis alles überstanden sei. Ich aber hatte ihn gebeten, mich nicht zu verlassen. Ich sprach ihm, ich wolle recht tapfer sein, er möge sich oben auf seinem Zimmer ruhig verhalten, bis ich ihn rufen lassen würde.“

„Hm!“ meinte Mutter Walpole, „daraus sollte

man folgern, daß es doch kein lange vorher überlegter Plan war.“

„Du hältst ihn also auch der schwarzen That nicht für fähig?“ fragte Karoline.

„Wir wollen erst das Ende hören, gutes Kind“, warf die Greisin ein. „Erzähle mir jeden Umstand aufs genaueste.“

Und Karoline fuhr in ihrer schmerzlichen Erzählung fort:

„Lucie war in wenigen Stunden eine Leiche. Sie war sehr entseelt, die Züge ihres Gesichtes völlig verzerrt, so wenigstens hörte ich die Frauen im Nebenzimmer sagen.“

„Wer aber war denn in deinem Hause“, fragte Mutter Walpole in scharfem Tone. „Wer pflegte dich?“

„Es war eine Frau aus der Umgegend“, antwortete Karoline. „Ihr Name war Allison. Sie vermittelte sich gewöhnlich als Wärterin; sie war, wie ich leider bemerkte, dem Trunke ergeben. Die andere, ein junges Mädchen aus der Stadt, namens Jane, war bloß zur Anshilfe da.“

„Und der Doctor“, fragte die Kranke, „hat er dich nicht wieder besucht?“

„Nein“, versetzte Caroline, „er ist vermuthlich ebenfalls gestorben. O“, seufzte sie, „wenn er noch lebte! er könnte meine Identität beweisen.“

„Und auf welche Weise kamst du hierher?“ fragte die Kranke.

„Ich will dir erzählen, so viel ich selbst davon weiß“, sagte das arme Opfer, „und du magst es dir dann selbst erklären, wie das Dubenstück gelang. Mr. Botany war im Nebenzimmer, ich hörte seine Stimme. Er beklagte den Tod seiner geliebten Gattin, wie er sie

Exzellenzen die Herren Minister: Dr. Banhaus, Dr. Unger, Freih. v. Pretis und Oberst Horst. Es werden die Einläufe mitgeteilt.

Sectionschef Freih. v. Hofmann theilt seine Ernennung zum Präsidenten des orientalischen Museums mit, übersendet mehrere Exemplare des Programms und bittet, das hohe Haus möge demselben seine wohlwollende Aufmerksamkeit zuwenden.

Die überreichten Petitionen betreffen zumeist Eisenbahnangelegenheiten, speziell den Bau der Linien Laibach-Karlstadt, der Salzkammergut-Bahn und von Jglau bis zur böhmischen Grenze; ferner die Einbeziehung der pensionierten Stabs- und Oberoffiziere in das neue Militär-Pensionsgesetz und die Aufhebung des Legalisierungszwanges.

Die Petitionen werden den betreffenden Commissionen zugewiesen.

Zur Tagesordnung übergehend wird die Consular-Convention zwischen Oesterreich-Ungarn und Italien auf Antrag des Hofrathes Neumann der Staatsvertragscommission zugewiesen.

Es folgen die Wahlen in die Commission für das Militär-Pensionsgesetz, die Grundsteuer-Regulierungs-Centralcommission, die Baucommission für das Parlamentsgebäude und in den Staatsgerichtshof, in welchen Freiherr Otto v. Kspalkreuz gewählt wurde.

Das Budget für 1875 wird nach Einlangen vom Abgeordnetenhaus mit Umgehung der ersten Lesung der Budgetcommission überwiesen werden.

81. Sitzung des Abgeordnetenhauses.

Wien, 28. November.

Präsident Dr. Rechbauer eröffnet um 11 Uhr 15 Min. die Sitzung.

Auf der Ministerbank befinden sich: Ihre Excellenzen die Herren Minister: Dr. Freiherr v. Lasser, Dr. v. Stremaier, Dr. Glaser, Dr. Ritter v. Ehlwreckh und Dr. Ziemiałkowski.

Auf der Bank der Regierungsvorsteher: Ministerialrath v. Giuliani.

Zur Vertheilung gelangen die Berichte des Budgetausschusses über die Voranschläge: Ministerium des Innern, Cultus und Unterricht, der Finanzen und des Ackerbauministeriums.

Unter den Petitionen befinden sich jene der steiermärkischen Landwirtschafts-Gesellschaft in Graz wegen Einfuhrverbotes des russischen Steppenviehes nach Oesterreich, wegen Einführung totaler Grenzsperrung und wegen Regelung des Veterinärwesens; die Petition der Eisenindustriellen um energische Inangriffnahme der Eisenbahnbauten und um Herstellung der Bahnlinsen Jglau-böhmische Grenze, Wien-Preßburg, Sillein-Furth und Laibach-Karlstadt.

Es wird zur Tagesordnung geschritten.

Abg. Dr. Roser begründet seinen Antrag auf Wahrung der Oeffentlichkeit für den Ausschuss zur Veranlassung wegen Reform der politischen Verwaltung. Der Antrag wird angenommen.

Es folgen mehrere Ausschuss-Ergänzungswahlen und wird sodann die Specialdebatte über das Actiengesetz fortgesetzt.

Die Paragrafen 13 bis 15 werden ohne Debatte angenommen.

Zu § 16 spricht Abg. Neuwirth über die rechtliche Natur der Kassenscheine. Die Berichte messen denselben nicht den Werth vollen Glaubens verdienender Ur-

kunden bei, weil die Unterschriften der Beamten auf Kassenscheinen nicht gerichtlich protokolliert waren. Mit der Ertheilung des Rechtes zur Ausgabe von derlei Scheinen sei man zu freigebig umgegangen, woher denn auch die großen damit getriebenen Mißbräuche stammen. Manche Institute gaben für zum Escompte angebotene Wechsel nicht Geld, sondern ihre eigenen Kassenscheine und entrierten damit eine nicht autorisierte Ausgabe von Zettelgeld. Obgleich der Justizminister ein specielles, diesbezügliches Gesetz in baldige Aussicht gestellt hat, so fürchtet Redner doch, daß die Zeit zu kurz werden dürfte, um dasselbe noch in diesem Jahre beraten zu können und er beantragt daher eine Abänderung des § 16 dahin, daß vor dem Zustandekommen dieses angekündigten Gesetzes die Ausgabe von Kassenscheinen von der staatlichen Bewilligung abhängig gemacht werde.

Der Antrag wird abgelehnt und § 16 sowie die folgenden §§ 17, 18, 19 und 20 nach der Fassung des Ausschusses angenommen.

Der Ausschuss beantragt noch die Hinzufügung eines neuen Paragraphen zu diesem Gesetze, nach welchem das mit der Nationalbank abgeschlossene Uebereinkommen, sowie die Statuten dieses Institutes durch das vorliegende Gesetz nicht berührt werden. (Angenommen.)

Zur Affaire Arnim

liegend uns wieder einige Journalstimmen vor, die wir zur Kenntniß nehmen wollen:

„Neue Stettiner Zeitung“: „Am 9. Dezember soll der Proceß Arnim zur Verhandlung kommen; es ist aber möglich, daß ein Aufschub erfolgt. Graf Arnim ist sehr leidend und die Aerzte halten dafür, in vierzehn Tagen werde er nicht schon so weit hergestellt sein, um sich den Strapazen einer Vertheidigung unterziehen zu können. Denn Rechtsanwalt Munkel führt zwar die Arnim'sche Sache als Rechtsvertreter, allein er wird bei den Verhandlungen sehr viel weniger zu Worte kommen als der Graf, der sich in den Hauptpunkten selbst vertheidigen will. Und ist sein Befinden nach dreihalb Wochen nicht besser wie heute, so werden die Gerichtsärzte nicht umhin können, die Vertagung der Verhandlung zu beantragen. Die Zeugen sind zwar schon geladen, allein das verschlägt nichts; sie können eine neue Vorladung erhalten. Möglichenfalls beantragt der Angeklagte schon in diesen Tagen, daß der Termin weiter hinausgeschoben werde. Wir stehen vor sehr wichtigen und folgenreicheren Verhandlungen. Der Reichskanzler Fürst Bismarck hält sich überzeugt, Arnim sei schuldig; das sprach aus Bismarck's Mienen, als er am Samstag im Reichstage befragte, daß gerade höchstgestellte Personen gewagt hätten, die Majestät des Gesetzes zu beleidigen, und nicht etwa, meinte der Kanzler, bloß die Bischöfe, sondern in erster Reihe den Grafen Arnim, dessen Sache Windthorst in die Debatte hineingezogen hatte. Die Arnim-Affaire liegt auf unseren politischen Kreisen wie Blei und leider noch lange wird sie uns bedrücken; denn dem Spruche des ersten Richters folgt eine Appellation entweder seitens des Staatsanwalts oder seitens des Angeklagten.“

„Schles. Zeitung“: „Sicherem Vernehmen nach wird in der Schlussverhandlung gegen den Grafen Arnim Ausschluß der Oeffentlichkeit von Seite des Staatsanwalts beantragt werden. Die Natur der bei dieser Gelegenheit seitens der Anklage zur Begründung der Strafanträge vorzulegenden Documente (Dipschen etc.) ließ, schon nach dem, was bisher darüber in der Presse verlautete, die Wahrscheinlichkeit voraussehen, daß die Verhandlung im Interesse des Staatswohlens bei geschlossenen Thüren stat finden werde.“

„Montags-Review“: „Eine einsenkende Erklärung der „Nordb. Allg. Ztg.“ über die Haltung eines Theiles der österreichischen Presse in der Arnim-Frage hat eine ziemlich unerquickliche Episode gegenseitiger Recriminationen und eines recht überflüssigen Zeitungsstreites in erfreulicher Weise abgeschlossen. Die Meinungen haben sich vielleicht nicht geändert, aber ihr Ausdruck ist ein sachlicherer und weniger verlegenderer geworden. Von beiden Seiten werden dem Rechte selbstständiger Auffassung und Ueberzeugung billige Zugeständnisse eingeräumt. Eine vollständige Objectivität der Darstellung ist wohl durch die Natur des Zeitungswesens ausgeschlossen. Zeitungswesen ist Parteiwesen und niemand wird darauf rechnen, die flüchtige Tagesmeinung immer auf den Wegen streng abwägender Gerechtigkeit und vorurtheilsloser Prüfung zu finden.“

Wir selbst haben, wie unseren Lesern vielleicht erinnert ist, uns in der vielbesprochenen Frage auf Seite der preussischen Regierung gestellt. Die Gesichtspunkte staatlicher Disciplin und unterschiedsloser Handhabung des öffentlichen Rechtes schienen uns vom ersten Augenblicke an, für die Beurtheilung des Falles maßgebend zu sein. Seither ist nichts eingetreten, was uns zu einer Modification unserer Ansichten genöthigt hätte. Die Untersuchung gegen den Grafen Arnim wird allem Anscheine nach mit großer Gewissenhaftigkeit und mit sorgfältigster Wahrung aller Rechtsformen geführt. Die neuerliche Verhaftung des Grafen mochte sich als ein Act der Strenge darstellen, aber sicherlich konnte sie nicht in einen Act der Willkür umgedeutet werden. Und jene Strenge schien uns sogar eine nicht ganz unbediente zu sein. Die höhere sociale Stellung erhöhte

das Maß der staatlichen Pflichten und es war nicht erkennbar, daß sich Graf Arnim selbst in der peinlichen Lage, in die er gerathen ist, des vollen Anfanges dieser Pflichten bewußt geworden wäre. Er hatte ein Beispiel würdevoller Unterordnung unter das Gesetz zu geben, gerade jetzt mußte er auf die Anwendung der kleinen Mittel verzichten, mit welchen man die öffentliche Meinung zu gewinnen sucht. Die Veröffentlichung der Correspondenz mit dem Reichskanzleramte, die doch wohl dem Grafen zur Last zu legen ist, war nicht nur ein Fehler, sondern wenn sie auch nicht unter den Gesichtspunkt des Strafrechts fällt, jedenfalls der Ausdruck einer Unbotmäßigkeit, die weder seine Ankläger noch seine Richter milder stimmen konnte. Wenn Graf Arnim über persönliche Verfolgung klagt, so mag er sich doch auch entgegenhalten, wie sehr auf der anderen Seite auch das persönliche seiner Haltung die Anwendung einer schärferen und unnachsichtigeren Proceßur herausgefordert hat. Ob der Graf in letzter Linie schuldig gefunden wird oder nicht, ist für diese Seite der Frage nicht einmal entscheidend. Wer selbst die Rücksichten gegen seine Verhörde, seinen Staat, ja gegen seinen Souverain in so hohem Grade verleugnet hat, wird kaum berechtigt sein, den Vorwurf der Rücksichtslosigkeit gegen andere zu erheben.

Andererseits wird man zugeben müssen, daß eine andere Auffassung wohl möglich und ihre bona fides nicht von vorneher anzuzweifeln war. Die Forderungen, die aus der inneren Natur des Staatslebens, aus seiner festen Gliederung in Ordnung und Disciplin fließen, sind der großen Richtung der öffentlichen Meinung weder so verständlich noch so sympathisch als die Grundsätze der persönlichen Freiheit und Selbstständigkeit des Einzelnen. Leicht sieht sie dort Gewalt, wo mehr noch als das Zwangsrecht, die Zwangspflicht des Staates vorliegt. Gerade bei der Besprechung des Falles Arnim ist dies vielfach in den Vordergrund getreten. Die Lust am Scandale, die Freude, an dem großen Staatsmann, in dessen Hände die Geschicke des deutschen Reiches gelegt sind, endlich auch ein Zeichen vermeintlicher Schwäche entdeckt zu haben, mag dabei im einzelnen mitgewirkt haben. Aber es war begreiflich, daß gerade die freisinnigen Blätter mit ihren ersten Instincten, wenn man so sagen darf, sich auf die Seite des scheinbar Unterdrückten stellten und dabei zu übersehen schienen, daß es sich in der Angelegenheit nicht um politische, sondern um die ernststen Fragen von Recht und Gesetz und von dem Werthe der öffentlichen Institutionen eines befreundeten Staates handle.

Daß dieser Auffassung weder die Feindseligkeit gegen das deutsche Reich noch gegen seinen Kanzler zu Grunde lag, ist seither von der „Nordb. Allg. Ztg.“ selbst, wenigstens indirect zugegeben worden. In der That wäre es in hohem Grade bedauerlich, wenn so vereinzelt und vorübergehenden Erscheinungen irgend welche principielle Bedeutung zugemessen werden sollte. In Wien wie Berlin hatte man bei der Begründung des gegenwärtigen Verhältnisses beider Staaten politischen Traditionen, politischen Vorurtheilen gleichmäßig zu entsagen. Nur das wechselseitige Vertrauen konnte die Basis dieses Verhältnisses sein. Dies gilt nicht nur von den Cabineten, in bezug auf welche die „Nordb. Allg. Ztg.“ gleich anfangs einen nur gerechten und sachlich begründeten Vorbehalt machte, es gilt in nicht minderem Grade von den Völkern. Ueber die Gefahren einer Auffrischung alter Differenzen ist ihre zwar junge aber kräftige Freundschaft hoffentlich hinaus. Aber auch augenblickliche Meinungsverschiedenheiten sollten beiderseits nur mit dem Maße dieser Freundschaft gemessen werden. Der Fall Arnim, so großes Gewicht man in Berlin auf ihn legen und wie sehr man sich durch die Haltung eines Theiles unserer Presse befremdet, ja verletzt gefühlt haben mag, war sicherlich nicht geeignet, die Reminiscenzen an Beziehungen, die nun glücklich und für immer beseitigt sind, heraufzubeschwören.

Indes, diese Episode ist nun, wie gesagt, abgeschlossen und auch diese Zeilen haben nur den Zweck, der verständlicheren Stimmung, die offenbar von beiden Seiten eingetreten ist, Nachdruck zu geben. Daß wir dabei die Interessen beider Staaten vor Augen haben, bedarf keiner Ausführung. Deutschland kann uns nicht mehr bieten, als wir voll und ganz zu erwidern imstande sind: aufrichtige politische Freundschaft, uneigennütziges Sympathien, eine lebendige Mitarbeiterschaft auf allen Gebieten staatlicher Kultur und fortschreitender Civilisation. Ein so warmes und festes Verhältniß kann durch Fragen zweiten Ranges nicht getrübt werden. Und legt man in Berlin auf einen Umschwung eines Theiles der hiesigen öffentlichen Meinung auch in bezug auf die Arnim-Affaire Werth, so scheint uns, man sei dort im allgemeinen kräftig genug, um diesen Umschwung ruhig abwarten und in der Sache selbst stark genug, um auf ihn nach den voraussichtlichen Ergebnissen des Proceßes mit Sicherheit rechnen zu können.“

Politische Uebersicht.

Laibach, 1. Dezember.

Bei Feststellung der Matricularbeiträge für 1876 im deutschen Bundesrathe erklärte sich der großherzoglich sächsische Bevollmächtigte beauftragt, mit Rücksicht auf die finanzpolitisch bedenkliche Steigerung der

leider nannte und gebot den Frauen, die todte Lucie, die er für mich hielt — oder ausgab — so schnell wie möglich einzukleiden, damit die Beerdigung vor sich gehen könne. Ich rief mit schwacher Stimme: Frederik! komme zu mir, ich lebe. Er lauschte einen Augenblick, dann fragte er die Frau: wer spricht dort im Nebenzimmer? sagtet Ihr nicht, daß Lucie dort krank liege? Auf mein wiederholtes heiseres Rufen kam die Allison zu mir und hieß mich schweigen. Ich schrie nur um so lauter nach meinem Gatten. Der sei fortgegangen, erhielt ich zur Antwort. Sie entriß mir mein Kind und behauptete, ich hätte es in die Wange gebissen und müsse wohl wahnsinnig sein. In dem vergeblichen Kampfe um mein Kind fiel ich in Ohnmacht — und erwachte unter den Händen Dr. Britchards — im Irrenhause.“

„Und er ist, glaub' es mir, von deinem wahren Zustande überzeugt“, sagte Mutter Walpole, „denn wer könnte wohl, zumal ein Doctor, sich darin irren, daß du die Mutter des Kindes warst. Er ist mit schwerem Gelde erkaufte — und wer konnte das gethan haben, wer anders, als der Unmensche, dein Gatte, denn er allein genießt die Früchte dieser That. Er wollte dein Geld allein besitzen, deshalb ließ er dich für todt erklären und hält dich hier unter dem Namen Lucie und als eine Wahnsinnige gefangen.“

„Ich fürchte, du hast Recht, theuere Mutter, und ich kann nur auf eine Erlösung von oben hoffen.“

„Und die wird dir werden, zweifle nicht daran“, sprach die Greisin feierlich. Vor seinem gerechten Throne erhebe ich seine Anklage, vielleicht noch in dieser Nacht, denn ich fühle, mein Ende naht. Verzage nicht, armes Weib, Gott wird mein Flehen erhören und dir einen Retter senden.“

(Fortsetzung folgt.)

Matricularbeiträge dem dringenden Wunsche Ausdruck zu geben, daß noch vor Aufstellung des Etats pro 1876 auf neue Finanzquellen des Reiches ernstlich Bedacht genommen werde. Er bezeichnete als solche die Tabaksteuer, einen Zoll auf Mineralöle, Erhöhung der Biersteuer, eine Reichsgewerbesteuer und eine umfassende Reichssteuer.

In der am 29. v. M. in Paris stattgefundenen Versammlung der äußersten Linken und der Linken wurde einmütig die Ansicht ausgesprochen, daß man unverzüglich zur Beratung des Gesetzentwurfes über die Cadres der Armee schreiten und jede politische Discussion sowie die Beratung der constitutionellen Gesetze bis nach dem 1. Jänner vertagen sollte. Man glaubt, daß in der morgigen Versammlung der drei Gruppen der Linken ein gleicher Beschluß gefaßt werden wird. Da die Fractionen der Rechten auch derselben Anschauung sind, sieht man einer sehr ruhigen Wiederaufnahme der Session entgegen. — Der pariser Correspondent der „Indépendance belge“ erklärt die Gerüchte, daß die Bonapartisten von Chiselhurst und die Legitimisten von Frohsdorf die Weisung erhalten haben, die Constituierung des Septennats zu bekämpfen und gegen die constitutionellen Gesetze zu stimmen, für glaubwürdig.

Der englische Gesandte Sir Henry Elliot richtete an die Pforte eine Note, zu welcher derselben bekanntgegeben wird, daß der Sklavenhandel zwischen Bengazi und der Berberei und in andern Theilen des ottomanischen Reiches täglich an Ausdehnung gewinnt. Der Großvezier versprach in einem Antwortschreiben, die wirksamen Maßregeln zu ergreifen, um diesen Handel zu hemmen.

Der italienische Unterrichtsminister Bonghi überreichte eine Vorlage über die Gehaltssteigerung der Secundarlehrer um 40 Prozent und ist entschlossen, aus deren Annahme eine Cabinetsfrage zu machen.

Aus Spanien verlautet, daß Don Carlos dem General Dorregaray neuerdings den Oberbefehl angetragen habe, dieser aber sich weigere, denselben zu übernehmen. Der Kampf am 25. auf dem Berge San Marcial war nach einem Berichte der „Königlichen Zeitung“ sehr mörderisch. Die Carlisten überrumpelten eine Feldwache und kamen bis dicht an die Laufgräben, wo dann Mann gegen Mann gekämpft ward. Nach dem Gefechte fand man vierzig todt Carlisten; auch die Verluste der Truppen waren empfindlich. Von einem Siege der Carlisten war keine Rede; indeß unterliegt es leider keinem Zweifel, daß Trun zum zweitenmale belagert werden wird.

Die in auswärtigen Zeitungen verbreiteten Nachrichten über die Schließung der Universitäten von Charkow und Kiew in Rußland sind unwahr. Zur Zeit ist von Wirren in höheren Lehranstalten außer den in Petersburg vorgefallenen nichts bekannt, und sind allgemeine Maßregeln gegen die höheren Lehranstalten in keiner Weise beabsichtigt.

Ein Circular Agrifi Paschas an die Repräsentanz der fremden Mächte zeigt diesen an, daß hinsichtlich der Uebereinstimmung mit dem Gesetze über das Grundrecht, welches die Fremden den türkischen Untertanen gleichstellt, alle der Pforte durch die fremden Legationen mitgetheilten Acten oder Entwürfe unbeachtet bleiben werden. Sie müssen unmittelbar den türkischen Behörden übergeben werden.

Der Candidat des griechischen Ministeriums, Zarkos, wurde mit 95 Stimmen zum Präsidenten der Kammer gewählt; 37 Stimmentzettel waren unbeschrieben.

In den Provinzen Parahyba und Pernambuco sind religiöse Unruhen ausgebrochen. Die Untererzelen: „Nicht mit den Freimaurem!“ Den Anlaß hiezu gab die Beurlaubung der Bischöfe von Para und Pernambuco. Die Regierung hat Truppen und Kriegsschiffe von Pernambuco, Bahia und Rio Grande del Norte dahin beordert und die nöthigen Maßregeln ergriffen. Die Ruhe dürfte bald wieder hergestellt sein.

Spartasswesen.

Wir ersehen aus den veröffentlichten Daten der administrativen Statistik über den Stand des Spartasswesens, daß in Oesterreich ein sehr empfänglicher und gesunder Boden für diese Institute vorhanden ist.

Wir ersehen, daß Oesterreich, was die Cultivierung des Spartasswesens anbelangt, unter den europäischen Staaten in erster Linie steht. Die Zahl der Spartasslässe beläuft sich gegenwärtig auf 259, und hat sogar im Reichenjahre 1873 eine Vermehrung um 26 erfahren, in welchem Jahre die Einlagen sich auf 225 Millionen beliefen. Das gesammte Einlagenguthaben betrug 482 Millionen, um 79 Millionen oder 19 pZt. mehr gegen das Vorjahr 1872.

In Oesterreich beträgt gegenwärtig die Zahl der Spartass-Interessenten 1.207.680 und wird in dieser Beziehung nur von Großbritannien, welches 2.207.570 und von Frankreich, das 2.021.228 Interessenten aufweist, übertroffen, wogegen es, was die Zahl der Anlagen anbelangt, hinter England, welches die Einlagenziffer von 578 Millionen aufweist, zurückbleibt, aber auch vor Deutschland, welches 320 Millionen und Frankreich, das 215 Millionen Einlagen aufweist, steht.

In Oesterreich entfällt eine Spartasse auf 80.383 Einwohner, in Frankreich auf 31.231, in England auf 6545; es kommen in Oesterreich auf 17, in Frankreich auf 18, in England auf 12 Köpfe ein Einleger und stellt sich das Guthaben per Einleger in Oesterreich auf 399 fl., in England auf 206 fl., in Frankreich auf 106 fl.; das Guthaben per Kopf der Bevölkerung in Oesterreich auf 23, in England auf 17, in Frankreich auf 15 fl. Man ersieht aus diesen Ziffern, wie hochentwickelt das Spartasswesen in Oesterreich sei.

Die finanziellen Fachblätter sind jedoch nicht geneigt, hierin so ohne weiters ein erfreuliches Moment zu erblicken und sie sind der Ansicht, daß gerade in dieser Prosperität der Spartassen, daß in diesen Anlagenziffern doch nicht allein der Sparfann der Bevölkerung zum Ausdruck gelange, sondern auch ein Zeichen des Stillstandes des Handels und der Industrie zu erblicken sei, welcher Stillstand Tausende veranlasse, statt ihre Gelder in Handel und Gewerbe zu fructificieren, es vorzuziehen, dieselben einfach in die Spartasse zu legen.

Es ist dies aber eine natürliche, instinctive Folge der jetzt stattgefundenen Devote auf volkswirtschaftlichem Gebiete, die bekanntlich bei der Sucht nach vermehrten Reichtümern und bei den Verlockungen zu waghalsigen Speculationen mit großen Verlusten endete, so daß man sich bei den Spartassen lieber mit kleinem, aber sicherem Gewinn begnügt und zufriedenstellt, anstatt in verlockende, jedoch unberechenbare Geschäfte sich einzulassen und demgemäß seine Ersparnisse aufs Spiel zu setzen, d. h. alles zu verlieren.

Tagesneuigkeiten.

— (Kaiserreise in Aussicht.) Wie dem in Zara erscheinenden „Nationale“ aus Wien mitgetheilt wird, beabsichtigt Se. Majestät der Kaiser im nächsten Frühjahr zum erstenmale Dalmatien zu besuchen. Der Kaiser soll diese seine Absicht dem Statthalter von Dalmatien H. M. Baron Rodich eröffnet haben, als der Landeschef vor seiner Abreise von Wien vom Monarchen in Privataudienz empfangen worden war.

— (Erinnerungsmedaille.) Se. Majestät der Kaiser spendete Erinnerungsmedaillen an die Marine-Offiziere, welche die Schlachten bei Helgoland und Bissamitmachten. Die Medaillen sind ein Theil von Gold, ein Theil von Silber, ein Theil von Bronze. Dieselben haben auf der Aversseite das Bildnis Tegetthoffs, auf der Reversseite eine Victoria. Die goldene Medaille erhielten die Mutter Tegetthoffs, die Admirale Bourguignon, Pösch und Peß; die silberne Medaille die Commandanten, die bronzene die übrigen Offiziere.

— (Parlamentarisches.) Am 29. d. fand in Wien eine Versammlung der verfassungstreuen Clubs des Abgeordnetenhauses behufs Beratung über die volkswirtschaftliche Lage statt. Sie wurde um 11 Uhr eröffnet und nach einigen einleitenden Worten des Abg. Freih. v. Eichhoff wurde Se. Excellenz Abg. Dr. Herbst zum Vorsitzenden gewählt. Abg. Kallir erklärte sich gegen die Einsetzung einer Commission seitens der Clubs und wies darauf hin, daß es ja Ausschüsse des Hauses gebe, welche man mit einer solchen Aufgabe zu betrauen in der Lage wäre, denen man beziehungsweise positive Anträge zuweisen könnte. Redner stellt denn bestimmten Antrag: „Die Versammlung beschließt, von der Wahl einer speciellen Delegation Umgang zu nehmen und diejenigen Herren, welche Mittel zur Abhilfe der volkswirtschaftlichen Krisis vorzuschlagen haben, aufzufordern, diese Mittel in Form von Anträgen im Hause einzubringen, damit dieselben den betreffenden Ausschüssen zur Beratung und Berichterstattung zugewiesen werden. Dieser Antrag wurde angenommen.“

— (Sterbefall.) In Graz starb am 28. v. M. Herr Joseph Scharfsmid Elder v. Adlertreu, k. k. Generalmajor im Ruhestande, 77 Jahre alt.

— (Goldene Hochzeit.) Am 24. v. M. feierten in Graz der k. k. Landesgerichtsrath im Ruhestand, Herr Johann Pendl und seine Gemalin Katharina, umgeben von ihren Kindern und einer Schar blühender Enkel, nach einer 50jährigen glücklichen Ehe ihre goldene Hochzeit; nach einer stillen Messe hielt der dortige Herr Probst, Dr. Riedl, eine ergreifende Ansprache. Nach der kirchlichen Segnung versammelte das noch rüstige Jubelpaar alle seine Lieben und Freunde zu einem heiteren Mahle, während dessen viele Telegramme und Briefschaften mit den herzlichsten Glückwünschen einlangten.

— (Verurtheilung eines Pfarrers.) Das Schwurgericht in München verurtheilte den Landtagsabgeordneten Pfarrer Mahr wegen Beleidigung des Bezirksgerichtsrathes Bachmaier und des Landrichters Dennerlein, begangen durch die Presse, zu acht Monaten Gefängnis und Tragung aller Kosten.

— (Zur Bevölkerungs- und Häuser-Statistik.) Berlin zählte 1871 826.341 Einwohner, wovon auf die eigentliche einheimische Bevölkerung 822.487 Einwohner kommen. 414.616 sind männlichen Geschlechtes. Dem Adel gehören 7575 Personen an. Die jüdische Bevölkerung zählte 36.015, die katholische Confession 54.569 Personen, die protestantische 729.712, die anderen Religionsgenossenschaften weisen insgesamt 2191 Angehörige aus. Häuser zählt Berlin 14.478, davon 830 öffentliche Gebäude, darunter 17 Theater, 3 Freimaurer-Logen, 70 Vergnügungsorte und 116 Gasthöfe.

— (Zur Statistik des Kaffeeverbrauchs.) Die „Wall Mail Gazette“ schreibt: „Von allen europäischen Nationen verbraucht Frankreich verhältnismäßig die geringsten Mengen an Kaffee, England, das doch so viel Thee konsumiert, verbraucht jährlich per Kopf 1 1/2 Pfd., Deutschland 4, Dänemark 5 1/2, die Schweiz 6, Belgien 8 1/2, Holland 10 1/2, die Vereinigten Staaten 7, Frankreich nur 2 1/2 Pfd. per Kopf. In keinem Lande jedoch ist der Verbrauch so stark wie in Californien, wo 20 1/2 Pfd. auf den Kopf kommen.“

Locales.

Für Waldbesitzer.

Unzählige Stimmen erhoben sich bereits zu wiederholten malen in forst- und landwirtschaftlichen Versammlungen, in Tages- und Fachblättern gegen das fortwährende Streusammeln in den Wäldern. Ein Blick auf den Bestand unserer Wälder ruft Waldbesitzern die Mahnung zu: „Schonet Euere Wälder, beseitigt das Waldstreuerechen!“

In der „D. Landw. Ztg.“ läßt sich abermals die Stimme eines Fachmannes über die Nachteile des Streusammelns für den Wald vernehmen, wie folgt: „Die einzige Düngung, welche der Wald erhält, besteht in den von den Bäumen abgefallenen Blättern und Nadeln, der sogenannten Waldfiren. Sie gibt durch ihre Zersetzung dem Boden die ihm durch die Holzentnahme entzogenen Stoffe wenigstens zum Theil wieder zurück. Sie bildet eine dauernde Quelle von Kohlenäure, welche — durch das Regenwasser in die Tiefe geführt — kräftig dazu beiträgt, die mineralischen Nährstoffe des Bodens aufzuschließen und die Verwitterung des Gesteins zu befördern. Sie fängt den Schnee und das Regenwasser so wie die atmosphärischen Niederschläge überhaupt auf, erhält den Boden dadurch frisch und feucht und schützt ihn vor dem so schädlichen Austrocknen.“

Alle diese günstigen Wirkungen der Streu auf das Gedeihen des Waldes fallen fort, sobald ihm die Streu zu gunsten umliegender Felder durch Sammeln entzogen wird. Es ist das ein so im Finstern schleichendes, allmählig zunehmendes Uebel, so daß seine Nachteile nur von denjenigen gehörig erkannt werden, welche sich mit der Natur der Wälder vertraut gemacht und ihren Wachsthumsgang längere Zeit aufmerksam beobachtet haben.

Die Berechtigung, Streu im Walde zu sammeln, ist daher von den Waldbesitzern und namentlich von den Staatsforsten mit den größten Opfern abgelöst worden und dennoch wird fast alljährlich besonders von bäuerlichen Besitzern, welche in der Nähe von Städten wohnen, wo sie Gelegenheit haben, das selbstgewonnene Stroh theuer zu verkaufen, dahin gestrebt, das so verkaufte eigene Stroh durch Waldfiren aus fremder Forst zu ersetzen.

Derartige Ansprüche an den Wald werden in diesem Jahre, wo infolge der anhaltenden Trockenheit die Ernte an Sommerstroh allerdings nur mäßig ausgefallen ist, wieder in übertriebener Weise und mit Ungeflüm erhoben. Um so energischer ist daher auch der Widerstand, den die Forstbeamten diesem das Volk der Wälder verzehrenden Uebel entgegensetzen.

Durch die Trockenheit dieses Jahres hat die Landwirtschaft selbst auf dem Sandboden nicht erheblich mehr gelitten, als auch der angrenzende Wald.

Die diesjährigen Saaten und Pflanzungen in den Wäldern sind vielfach misrathen. In den älteren Kulturen sind viele Pflanzen trocken geworden und selbst in dem haubaren Holze zeigen sich nicht wenige im Absterben begriffene Stämme.

Dazu kommt, daß das trockene Wetter die Vermehrung der schädlichen Waldinsecten im hohen Grade begünstigt hat, und es steht daher zu befürchten, daß durch diese im nächsten Jahre neue Gefahren bereitet werden. Wird nun noch dem Andrängen der Landwirthe nach Streu nachgegeben, so wird der dem Walde durch die Dürre bereits zugefügte Schaden nur noch verschlimmert.

Durch das Streusammeln wird dem Walde außerordentlich viel geschadet und der Landwirtschaft verhältnismäßig wenig genützt. Tüchtige Landwirthe haben gar kein Verlangen nach Waldfiren und nur die weniger einsichtsvollen und die kleineren Wirthse, welche das Stroh verkaufen, haben ihr Augenmerk darauf gerichtet. „Land macht den Acker taub“, ist ein altes Sprichwort.“

— (Der Herr Landesregierungsleiter k. k. Hofrath Ritter v. Widmann) ist mit dem gestrigen Schnellzuge von Triest nach Laibach zurückgekehrt.

— (Aus dem Vereinsleben.) Der Unterstüßungsverein der laibacher Lehrerbildungsanstalt hält Sonntag den 6. December im physikalischen Cabinet (im ersten Stockwerke des Lycæalgebäudes neben dem Museum) die diesjährige ordentliche Generalversammlung ab, wozu sämtliche Mitglieder eingeladen wurden.

— (Bei dem Wohlthätigkeitsconcerte), welches zum Vortheile des kranken slavischen Compositors Tovačovský in der hiesigen Citadella stattfand, wurden von wohlthätigen Händen 60 Gewinne gespendet und ein Reinertrag von 110 fl. erzielt.

— (Fleischtarif pro December.) Das Pfund Rindfleisch bester Qualität von Mastochsen kostet 29 kr., mittlere Sorte 25 kr., geringste Sorte 21 kr.; von Rühn und Zugochsen kosten die drei Sorten Fleisch 26, 22 und resp. 18 kr.

(„Národna tiskarna.“) Sonntag den 29. v. M. fand die Generalversammlung dieses Actienbuchdruckerei-Vereins statt. Anwesend waren 16 Actionäre, welche 167 Actien vertraten. Zu Verificatoren des Protokolls wurden Dr. Radej und Josef Zupan, zum Schriftführer Hugo Turk gewählt. Obmann Dr. Ahačič theilte der Versammlung mit, daß für die Filialdruckerei in Marburg drei Offerte eingingen und er beantragte die Annahme des Offertes Prof. Bajt, auf 12,000 fl. bar und Uebernahme von 1000 fl. Passiven lautend. Dr. Poklukar spricht für Verkauf des in der hiesigen Vereinsdruckerei überzähligen und unnützligen Schriftensmaterials. Obmann Dr. Ahačič betonte, daß die Filiale Marburg seinerzeit zum Nachtheile des Actienvereins um einen verhältnismäßig zu hohen Preis angekauft wurde; die laibacher Vereinsdruckerei fasse Werthe über 30,000 fl. in sich. J. Zupan und Genossen sprechen sich gegen den Verkauf aus; Redner rüht, wenn die Hälfte des eingezahlten Actienkapitals bereits verbraucht wäre, zur Liquidation. Obmann Dr. Ahačič trat dieser Annahme entgegen. Dr. Dominikus unterstützt den Antrag Ahačič inbetriff des Verkaufes der marburger Filiale, wenn es gilt, die Vereinsdruckerei in Laibach zu heben und das Blatt „Slov. Narod“ zu erhalten. J. Kolli stimmt für den Verkauf, vorausgesetzt, daß es andere Auswege nicht gibt. Der Antrag auf Verkauf der marburger Druckerei um den Preis von 12,000 fl. wurde mit 121 gegen 45 Stimmen angenommen. — Die Versammlung schritt nun zu den Auswahlen. Ergänzungswahlen. Gewählt wurden die Herren Mathias Kécsar in Auerperg, Josef Kolli in Laibach und M. Zocnat in Trieste. — Obmann Dr. Ahačič legte die Finanzlage des „Slov. Narod“ auseinander, bedauert die geringe Theilnahme an den Abonnements in slovenischen Les- und Gesellschaftskreisen, beantragt lebhaftest Thätigkeit inbetriff der Verbreitung und die Beibehaltung des bisherigen täglichen Erscheinens dieses Blattes. J. Zupan sprach gegen die tägliche und beantragte die wöchentlich ein oder dreimalige Ausgabe des „Slov. Narod“. Die Beibehaltung der täglichen Ausgabe wurde mit 111 gegen 11 Stimmen beschlossen. — Hiernach hielt der Verwaltungsausschuß eine Beratung, in welcher die Modalitäten des Verkaufes der marburger Filiale festgesetzt wurden.

(Kammermusik.) Die Herren Geršner (1. Violine), Moravec (2. Violine), Nedved (Viola), Reizner (Cello) und Böhrer (Clavier) treffen bereits Anstalten für die beantragten vier Kammermusik-Abende. Der erste Abend bringt: 1. Streichquartett von Josef Haydn, opus 75, D-moll; 2. Sonate für Clavier und Cello von F. Mendelssohn-Bartholdy, opus 48; 3. Trio von Beethoven für Clavier, Violine und Cello, opus 97. Der zweite Abend: 1. Streichquartett von F. Schubert, A-moll; 2. Quartett, G-moll, von Mozart, für Clavier, Violine, Viola und Cello; 3. Trio von Rubinstein, opus 52, für Clavier, Violine und Cello. Der dritte Abend: 1. Streichquartett von Beethoven, A-dur, opus 18; 2. Hoffmanns (Mozart) für Violine und Clavier; 3. Quartett von Rheinberger für Clavier, Violine, Viola und Cello, opus 38. Der vierte Abend: 1. Streichquartett von Rubinstein, C-moll, opus 17; 2. Streichquartett, C-moll, von F. Schubert; 3. Quintett, Es-dur, von R. Schumann, für Clavier, 2. Violinen, Viola und Cello. — Freunde echter Kammermusik werden dieses interessante und sehr vergnügliche Abende in Aussicht stellende Programm lebhaft begrüßen. Das ausübende Consortium hat die Eintrittspreise für sämtliche vier Abende so niedrig gestellt, daß selbst minderbemittelte Musikfreunde an diesen Musikabenden theilnehmen können, u. z.: 1 Familienkarte, gültig für 3 Personen, 6 fl.; eine Personenkarte 2 fl. 50 kr. 8. W. Dem Vernehmen nach haben sich in den bei Herrn C. S. Lill am Hauptplatze ausliegenden Subscriptionsbogen bis heute bereits 70 Musikfreunde eingezeichnet. Wir wünschen dem unternehmenden Consortium, daß sein lobenswerthes Project in allen Gesellschaftskreisen Laibachs recht lebhaftest Theilnahme finden möge.

(Vorgang bei Kirchen- und Pfarrhofbaulichkeiten.) Die wiener Blätter enthalten nachstehende Notiz: Zur Regelung der commissionellen Concurrenz-Verhandlungen betreffend bauliche Herstellungen an den

einem öffentlichen Patronate unterstehenden Kirchen und Pfarrhöfen wurde eine Borschrift erlassen, in welcher es heißt: Sobald bei der politischen Bezirksbehörde das Ansuchen um die Vornahme von Herstellungen der erwähnten Art einlangt und von dem diesfalls aufzufordernden Bezirksbauamte, eventuell dem betreffenden technischen Functionär, das Bauproject verfaßt worden ist, hat die Behörde die Concurrenz-Verhandlung auszuschreiben. Zu dieser Verhandlung, welche unter der Leitung eines Beamten der Bezirkshauptmannschaft und unter Beiziehung eines Staats-technikers als Sachverständigen stattzufinden hat, sind die Patronatscommission, die Kirchenvorsteher, der Gemeindevorstand, eventuell wenn mehrere Ortsgemeinden eingepfarrt sind, deren Vorstände und, wenn erforderlich, die Anrainer einzuladen. Bei der Verhandlung selbst hat vor allen der Staatstechniker das Bauproject und die damit verbundenen Kosten darzulegen, und ist hierauf die Frage der Nothwendigkeit und Zweckmäßigkeit der Ausführung einer genauen Erörterung zu unterziehen. — Hierbei ist mit Hinblick auf die außerordentliche Belastung der öffentlichen Fonds das Augenmerk darauf zu richten, daß zwar der Bau solid ausgeführt, jedoch jeder überflüssige Aufwand sorgfältig vermieden werde.

(Zur Theilung der Südbahn.) Der „Deutschen Zeitung“ wird mitgetheilt, daß die Commission zur Beratung der Trennungs-Modalitäten der Südbahn ihre Arbeiten vollendet und ihre Ansichten in einem Pro-memoria an den Handelsminister ausgearbeitet habe. In dieser Denkschrift wird auf die Schwierigkeiten der Anlegung eines Eisenbahn-Grundbuches für die Südbahn hingewiesen, da die ganze Prioritätensschuld auf das österreichische Reich allein eingetragen werden müßte, dessen Werth lange nicht so groß ist als die Prioritätensschuld. Das österreichische Reich würde überdies in eine weit ungünstigere Lage gebracht als das italienische, da die Prioritäten-Besitzer an jenem ein dringliches Recht hätten. Die Sicherstellung, welche von der österreichischen Gesellschaft im Falle der Trennung gegen etwaige aus der Intabulierung sich ergebende Zahlungsverpflichtungen gefordert werden würde, müßte sich so bedeutend steigern, daß jede Operation fast unmöglich wäre.

(Eisenbahnverkehr im October.) Dem Ausweise über die Betriebseinnahmen der österreichischen Bahnen entnehmen wir folgendes: 1. Südbahn. Befördert wurden 775,813 Personen (99,808 weniger als im October 1873) und 7,671,412 Str. Frachten (3085 weniger als im October 1873); die Gesamteinnahmen betragen 3,210,464 fl. (132,764 fl. weniger als im October des Vorjahres). — 2. Nordbahn. Befördert wurden 139,338 Personen (5205 weniger als im October 1873) und 1,953,285 Str. Frachten (201,088 Str. mehr als im October 1873); die Gesamteinnahmen betragen 277,084 fl. (46,059 fl. mehr als im October des Vorjahres).

(Theaterbericht.) Die Direction bezieht sich mit Wiederholungen der erst vor kurzem vorgestellten Modalitäten. Bei der gestrigen Vorstellung excellierte Fr. Klaus als Gräfin „Andrea“ durch meisterhaftes, gefühl- und ausdrucksvolles Spiel. Fr. Krüger (Stella) betrat lebhafter und freundlicher die Bühne, als gewöhnlich. Mit dem Möblement besetzte sich die Bühneninspektion nicht absonderlich; der Ramin sammt Uhr paradierte in fünf Abtheilungen auf derselben Stelle.

Für die arme Witwe mit 6 Waisen in Hühnerdorf sind eingegangen: Von einem Ungeannten Kleidungsstücke, ein Kinderfreund 2 fl., von A. R. 1 fl.

(NB. Im gestrigen Blatte ist irrig angegeben worden Frau Bindermeisterin P. pr. anstatt Frau Schmidmeisterin Schmidt.)

Danksagung.

Der gefertigte Obmann des Ortsschulrathes zu Weissenfels fühlt sich angenehm verpflichtet, dem löblichen Comité des krainischen Schulpennings in Laibach für die ansehnlichen, der Volksschule zu Weissenfels großmüthig gespendeten Lehr- und Lernmittel den herzlichsten Dank im Namen

des Ortsschulrathes und der theilnehmenden Schulkinder hiemit öffentlich abzustatten.

Weissenfels, am 30. November 1874.

Kaspar Plešch,
Obmann des Ortsschulrathes.

In Laibach verkehrende Eisenbahnzüge.

Südbahn.			
Von Wien Postzug	3 Uhr	4 Min.	nachmitt.
„ „ Schnellzug	6 „	8 „	abends.
„ „ Eilpostzug	2 „	48 „	nachts.
„ „ gemischter Zug	9 „	17 „	abends.
„ „ Triest Schnellzug	10 „	31 „	vormitt.
„ „ Postzug	12 „	57 „	mittags.
„ „ Eilpostzug	3 „	43 „	nachts.
„ „ gemischter Zug	4 „	45 „	früh.

(Die Eilzüge haben 4 Min., die Personenzüge circa 10 Min. und die gemischten Züge circa 1/2 Stunde Aufenthalt.)

Nordbahn.

Abfahrt: 3 Uhr 55 Min.	nachts	bis Valentin.
„ 4 „	nachm.	„
Ankunft: 2 „ 30 „	nachts	von Valentin.
„ 11 „ 50 „	vormitt.	„
„ 7 „ 5 „	früh	von Lees (verkehrt nur an den laibacher Wochenmarktstagen).

Neueste Post.

Wien, 1. Dezember. Se. Majestät der Kaiser werden am Donnerstag, den 3. d. M., in Ofen Audienzen zu erteilen geruhen.

Wien, 1. Dezember. Bei der heutigen Ziehung der 1864er Lose wurden folgende Treffer gezogen: Serie 3383 Nr. 62 gewinnt 200 000 fl., Serie 632 Nr. 50 gewinnt 20,000 fl., Serie 632 Nr. 52 gewinnt 15,000 fl., Serie 1670 Nr. 2 gewinnt 10,000 fl. Weiter wurden gezogen die Serien: 661 1440 1891 2235 2325 2479 2560 2761 3059 3169 3371 3904.

London, 30. November. Ein Telegramm der „Times“ von Constantinopel, 29. November, meldet: „Obgleich die Pforte die Sugereit über die Donaufürstenthümer nicht aufgibt, siehe doch betreffs der rumänischen Verträge infolge guter Dienste Englands bei den theilnehmenden Mächten eine befriedigende Lösung zu erwarten.“

Telegraphischer Wechselkurs

vom 1. Dezember

Papier-Rente 69.25. — Silber-Rente 74.55. — 1860er Staats-Anlehen 108.75. — Bank-Actien 97. — Credit-Actien 233. — London 110.25. — Silber 105.83. — R. f. Münz-Ducaten — Napoleonsd'or 8.89.

Wien, 1. Dezember. 2 Uhr. Schlusscours: Credit 233.25, Anglo 139. — Union 113. — Francobank 57.75, Handelsbank 72.75, Vereinsbank 2. — Hypothekendarlehenbank —, allgemeine Baugesellschaft 33.50, Wiener Baubank 45.50, Unionbank 30. — Wechselbank 13.25, Brigittenauer 10. — Staatsbahn 804. — Lombarden 130. — Communalloose —. Gefl.

Angekommene Fremde.

Am 1. Dezember.

Hotel Stadt Wien. Reisemüller, Director, Haasberg. — Müller, Reichenberg. — Ovin, Bernwarder, Radmannsdorf. — Furtz, Reisender, Wien.
Hotel Elephant. Bio, Monfalcone. — Bickl, Besitzer, und Burger, Adelsberg. — Piletisch, Trieste. — Spitzer, Kaufmann, und Popper, Wien. — Krasfi, Krainburg. — Rannacher, Maribor.
Hotel Europa. Maria Cerne und Janežič, Rann.
Mohren. Tilar Maria mit Familie, Reifnitz. — Egger, Gamlitz. — Anna Smreker, Laibach. — Matelitz, Maurer, Gorjul. — Marković, Rieka.
Balnerischer Hof. Gulic, Handelsmann, Senofisch.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Temperatur	Zeit	Barometerniveau in Millimetern auf 0 Grad reducirt	Windrichtung und Geschwindigkeit	Wetter	Wasserthermometer in 10 Faden Tiefe
6 U. Mg.	730.04	+ 5.0	SW. f. schw.	Regn	4.85
1. 2 „ M.	728.79	+ 9.1	SW. f. schw.	Regn	Regen
10 „ Ab.	729.60	+ 12.0	S. mäßig bewölkt		

Morgens Regen, abends Regen abwechselnd dichter Nebel; warme, sehr feuchte Luft; einzelne Sonnenblicke; nachmittags in Nord etwas gelichtet. Das Tagesmittel der Wärme + 8.7, um 7.3° über dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: Ottomar Bamberg.

Börsenbericht.

Wien, 30. November. Man erwartete in Börsenkreisen einen guten Ablauf des Ultimo in der Warenbranche. Diese Erwartung in Verbindung mit Gerüchten, betreffend den Abschluß einer Emission von Prioritäten stimmte die Börse freundlicher und bewog die Contremine zu einigen Dedungen, nach deren Effectuierung die Course sich wieder etwas ermäßigten.

Geld		Ware		Geld		Ware		Geld		Ware		Geld		Ware	
Rente	69 15	69 25	Creditanstalt, ungar.	226 75	227 25	Rudolfs-Bahn	149 50	150 —	Südbahn & 3°	109 —	109 25	5°	94 75	95 —	
Reden	69 15	69 25	Depositenbank	121 —	125 —	Staatsbahn	304 50	305 50	5°	94 75	95 —	21°	221 —	223 —	
Banken	74 50	74 60	Comptontbank	925 —	935 —	Südbahn	130 50	131 50	Ung. Oßbahn	68 25	68 75				
1839	269 —	272 —	Frankenbank	57 50	57 75	Triest-Bahn	191 25	191 50							
1854	102 50	103 —	Handelsbank	72 50	73 —	Ungarische Nordbahn	113 —	113 75							
1860	108 75	109 25	Nationalbank	996 —	998 —	Ungarische Oßbahn	52 50	53 —							
1860 im 100 fl.	113 50	114 —	Oesterr. allg. Bank	191 —	193 —	Transvaal-Gesellsch.	120 —	122 —							
1864	113 50	114 —	Oesterr. Bankgesellschaft	111 50	111 75										
Domänen-Pfandbriefe	123 25	—	Unionbank	20 50	20 75										
Prämienanlehen der Stadt Wien	102 50	103 —	Verkehrsbank	164 —	104 50										
Böhmen	98 —	98 50													
Sachsen	83 75	84 —													
Stieglitz	74 75	75 25													
Ungarn	78 —	78 50													
Donau-Regulierungs-Lose	97 50	98 —													
Ung. Eisenbahn-Anl.	98 —	98 25													
Ung. Prämien-Anl.	81 —	81 25													
Wiener Communal-Anleihen	88 50	89 —													

Geld		Ware		Geld		Ware		Geld		Ware		Geld		Ware	
Anglo-Bank	137 25	137 50	Actien von Transport-Unternehmungen.					Algem. österr. Bank	96 —	97 —		92 —	92 25		
Bankverein	96 —	98 —	Alfeld-Bahn	137 —	138 —	Algem. österr. Bank	87 —	87 50	Frankfurt	58 90	58 90	92 15	92 25		
Bankverein	96 —	98 —	Karl-Ludwig-Bahn	238 —	238 25	Algem. österr. Bank	94 25	94 40	Frankfurt	58 90	58 90	92 15	92 25		
Bankverein	96 —	98 —	Prag-Donau-Bahn	436 —	438 —	Algem. österr. Bank	86 75	87 —	Frankfurt	58 90	58 90	92 15	92 25		
Bankverein	96 —	98 —	Elisabeth-Bahn	193 —	193 50	Algem. österr. Bank	86 75	87 —	Frankfurt	58 90	58 90	92 15	92 25		
Bankverein	96 —	98 —	Elisabeth-Bahn (Kinz-Bauwerk)	—	—	Algem. österr. Bank	86 75	87 —	Frankfurt	58 90	58 90	92 15	92 25		
Bankverein	96 —	98 —	Herzogs-Bahn	1892 —	1897 —	Algem. österr. Bank	86 75	87 —	Frankfurt	58 90	58 90	92 15	92 25		
Bankverein	96 —	98 —	Frank-Joseph-Bahn	183 50	184 50	Algem. österr. Bank	86 75	87 —	Frankfurt	58 90	58 90	92 15	92 25		
Bankverein	96 —	98 —	Land-Österr.-B.-Bahn	143 —	144 —	Algem. österr. Bank	86 75	87 —	Frankfurt	58 90	58 90	92 15	92 25		
Bankverein	96 —	98 —	Land-Österr.-B.-Bahn	143 —	144 —	Algem. österr. Bank	86 75	87 —	Frankfurt	58 90	58 90	92 15	92 25		
Bankverein	96 —	98 —	Land-Österr.-B.-Bahn	143 —	144 —	Algem. österr. Bank	86 75	87 —	Frankfurt	58 90	58 90	92 15	92 25		
Bankverein	96 —	98 —	Land-Österr.-B.-Bahn	143 —	144 —	Algem. österr. Bank	86 75	87 —	Frankfurt	58 90	58 90	92 15	92 25		
Bankverein	96 —	98 —	Land-Österr.-B.-Bahn	143 —	144 —	Algem. österr. Bank	86 75	87 —	Frankfurt	58 90	58 90	92 15	92 25		
Bankverein	96 —	98 —	Land-Österr.-B.-Bahn	143 —	144 —	Algem. österr. Bank	86 75	87 —	Frankfurt	58 90	58 90	92 15	92 25		
Bankverein	96 —	98 —	Land-Österr.-B.-Bahn	143 —	144 —	Algem. österr. Bank	86 75	87 —	Frankfurt	58 90	58 90	92 15	92 25		
Bankverein	96 —	98 —	Land-Österr.-B.-Bahn	143 —	144 —	Algem. österr. Bank	86 75	87 —	Frankfurt	58 90	58 90	92 15	92 25		
Bankverein	96 —	98 —	Land-Österr.-B.-Bahn	143 —	144 —	Algem. österr. Bank	86 75	87 —	Frankfurt	58 90	58 90	92 15	92 25		
Bankverein	96 —	98 —	Land-Österr.-B.-Bahn	143 —	144 —	Algem. österr. Bank	86 75	87 —	Frankfurt	58 90	58 90	92 15	92 25		
Bankverein	96 —	98 —	Land-Österr.-B.-Bahn	143 —	144 —	Algem. österr. Bank	86 75	87 —	Frankfurt	58 90	58 90	92 15	92 25		
Bankverein	96 —	98 —	Land-Österr.-B.-Bahn	143 —	144 —	Algem. österr. Bank	86 75	87 —	Frankfurt	58 90	58 90	92 15	92 25		
Bankverein	96 —	98 —	Land-Österr.-B.-Bahn	143 —	144 —	Algem. österr. Bank	86 75	87 —	Frankfurt	58 90	58 90	92 15	92 25		
Bankverein	96 —	98 —	Land-Österr.-B.-Bahn	143 —	144 —	Algem. österr. Bank	86 75	87 —	Frankfurt	58 90	58 90	92 15	92 25		
Bankverein	96 —	98 —	Land-Österr.-B.-Bahn	143 —	144 —	Algem. österr. Bank	86 75	87 —	Frankfurt	58 90	58 90	92 15	92 25		
Bankverein	96 —	98 —	Land-Österr.-B.-Bahn	143 —	144 —	Algem. österr. Bank	86 75	87 —	Frankfurt	58 90	58 90	92 15	92 25		
Bankverein	96 —	98 —	Land-Österr.-B.-Bahn	143 —	144 —	Algem. österr. Bank	86 75	87 —	Frankfurt	58 90	58 90	92 15	92 25		
Bankverein	96 —	98 —	Land-Österr.-B.-Bahn	143 —	144 —	Algem. österr. Bank	86 75	87 —	Frankfurt	58 90	58 90	92 15	92 25		
Bankverein	96 —	98 —	Land-Österr.-B.-Bahn	143 —	144 —	Algem. österr. Bank	86 75	87 —	Frankfurt	58 90	58 90	92 15	92 25		
Bankverein	96 —	98 —	Land-Österr.-B.-Bahn	143 —	144 —	Algem. österr. Bank	86 75	87 —	Frankfurt	58 90	58 90	92 15	92 25		
Bankverein	96 —	98 —	Land-Österr.-B.-Bahn	143 —	144 —	Algem. österr. Bank	86 75	87 —	Frankfurt	58 90	58 90	92 15	92 25		
Bankverein	96 —	98 —	Land-Österr.-B.-Bahn	143 —	144 —	Algem. österr. Bank	86 75	87 —	Frankfurt	58 90	58 90	92 15	92 25		
Bankverein	96 —	98 —	Land-Österr.-B.-Bahn	143 —	144 —	Algem. österr. Bank	86 75	87 —	Frankfurt	58 90	58 90	92 15	92 25		
Bankverein	96 —	98 —	Land-Österr.-B.-Bahn	143 —	144 —	Algem. österr. Bank	86 75	87 —	Frankfurt	58 90	58 90	92 15	92 25		
Bankverein	96 —	98 —	Land-Österr.-B.-Bahn	143 —	144 —	Algem. österr. Bank	86 75	87 —	Frankfurt	58 90	58 90	92 15	92 25		
Bankverein	96 —	98 —	Land-Österr.-B.-Bahn	143 —	144 —	Algem. österr. Bank	86 75	87 —	Frankfurt	58 90	58 90	92 15	92 25		
Bankverein	96 —	98 —	Land-Österr.-B.-Bahn	143 —	144 —	Algem. österr. Bank	86 75	87 —	Frankfurt	58 90	58 90	92 15	92 25		
Bankverein	96 —	98 —	Land-Österr.-B.-Bahn	143 —	144 —	Algem. österr. Bank	86 75	87 —	Frankfurt	58 90	58 90	92 15	92 25		
Bankverein	96 —	98 —	Land-Österr.-B.-Bahn	143 —	144 —	Algem. österr. Bank	86 75	87 —	Frankfurt	58 90	58 90	92 15	92 25		
Bankverein	96 —	98 —	Land-Österr.-B.-Bahn	143 —	144 —	Algem. österr. Bank	86 75	87 —	Frankfurt	58 90	58 90	92 15	92 25		
Bankverein	96 —	98 —	Land-Österr.-B.-Bahn	143 —	144 —	Algem. österr. Bank	86 75	87 —	Frankfurt	58 90	58 90	92 15	92 25		
Bankverein	96 —	98 —	Land-Österr.-B.-Bahn	143 —	144 —	Algem. österr. Bank	86 75	87 —	Frankfurt	58 90	58 90	92 15	92 25		
Bankverein	96 —	98 —	Land-Österr.-B.-Bahn	143 —	144 —	Algem. österr. Bank	86 75	87 —	Frankfurt	58 90	58 90	92 15	92 25		
Bankverein	96 —	98 —	Land-Österr.-B.-Bahn	143 —	144 —	Algem. österr. Bank	86 75	87 —	Frankfurt	58 90	58 90	92 15	92 25		
Bankverein	96 —	98 —	Land-Österr.-B.-Bahn	143 —	144 —	Algem. österr. Bank	86 75	87 —	Frankfurt	58 90	58 90	92 15	92 25		
Bankverein	96 —	98 —	Land-Österr.-B.-Bahn	143 —	144 —	Algem. österr. Bank	86 75	87 —	Frankfurt	58 90	58 90	92 15	92 25		
Bankverein	96 —	98 —	Land-Österr.-B.-Bahn	143 —	144 —	Algem. österr. Bank	86 75	87 —	Frankfurt	58 90	58 90	92 15	92 25		
Bankverein	96 —	98 —	Land-Österr.-B.-Bahn	143 —	144 —	Algem. österr. Bank	86 75	87 —	Frankfurt	58 90	58 90	92 15	92 25		
Bankverein	96 —	98 —	Land-Österr.-B.-Bahn	143 —	144 —	Algem. österr. Bank	86 75	87 —	Frankfurt	58 90	58 90	92 15	92 25		
Bankverein	96 —	98 —	Land-Österr.-B.-Bahn	143 —	144 —	Algem. österr. Bank	86 75	87 —	Frankfurt	58 90	58 90	92 15	92 25		
Bankverein	96 —	98 —	Land-Österr.-B.-Bahn	143 —	144 —	Algem. österr. Bank	86 75	87 —	Frankfurt	58 90	58 90	92 15	92 25		
Bankverein	96 —	98 —	Land-Österr.-B.-Bahn	143 —	144 —	Algem. österr. Bank	86 75	87 —	Frankfurt	58 90	58 90	92 15	92 25		
Bankverein	96 —	98 —	Land-Österr.-B.-Bahn	143 —	144 —	Algem. österr. Bank	86 75	87 —	Frankfurt	58 90	58 90	92 15	92 25		
Bankverein	96 —	98 —	Land-Österr.-B.-Bahn	143 —	144 —	Algem. österr. Bank	86 75	87 —	Frankfurt	58 90	58 90	92 15	92 25		
Bankverein	96 —	98 —	Land-Österr.-B.-Bahn	143 —	144 —	Algem. österr. Bank	86 75	87 —	Frankfurt	58 90	58 90	92 15	92 25		
Bankverein	96 —	98 —	Land-Österr.-B.-Bahn	143 —	144 —	Algem. österr. Bank	86 75	87 —	Frankfurt	58 90	58 90	92 15	92 25		
Bankverein	96 —	98 —	Land-Österr.-B.-Bahn	143 —	144 —	Algem. österr. Bank	86 75	87 —	Frankfurt	58 90	58 90	92 15	92 25		
Bankverein	96 —	98 —	Land-Österr.-B.-Bahn	143 —	144 —	Algem. österr. Bank	86 75	87 —	Frankfurt	58 90	58 90	92 15	92 25		
Bankverein	96 —	98 —	Land-Österr.-B.-Bahn	143 —	144 —	Algem. österr. Bank	86 75	87 —	Frankfurt	58 90	58 90	92 15	92 25		
Bankverein	96 —	98 —	Land-Österr.-B.-Bahn	143 —	144 —	Algem. österr. Bank	86 75	87 —	Frankfurt	58 90	58 90	92 15	92 25		
Bankverein	96 —	98 —	Land-Österr.-B.-Bahn	143 —	144 —	Algem. österr. Bank	86 75	87 —	Frankfurt	58 90	58 90	92 15	92 25		
Bankverein	96 —	98 —	Land-Österr.-B.-Bahn	143 —	144 —	Algem. österr. Bank	86 75	87 —	Frankfurt	58 90	58 90	92 15	92 25		
Bankverein	96 —	98 —	Land-Österr.-B.-Bahn	143 —	144 —	Algem. österr. Bank	86 75	87 —	Frankfurt	58 90	58 90	92 15	92 25		
Bankverein	96 —	98 —	Land-Österr.-B.-Bahn	143 —	144 —	Algem. österr. Bank	86 75	87 —	Frankfurt	58 90	58 90	92 15	92 25		
Bankverein	96 —	98 —	Land-Österr.-B.-Bahn	143 —	144 —	Algem. österr. Bank	86 75	87 —	Frankfurt	58 90	58 90	92 15	92 25		
Bankverein	96 —	98 —	Land-Österr.-B.-Bahn	143 —	144 —	Algem. österr. Bank	86 75	87 —	Frankfurt	58 90	58 90	92 15	92 25		
Bankverein	96 —	98 —	Land-Österr.-B.-Bahn	143 —	144 —	Algem. österr. Bank	86 75	87 —	Frankfurt	58 90	58 90	92 15	92 25		
Bankverein	96 —	98 —	Land-Österr.-B.-Bahn	143 —	144 —	Algem. österr. Bank	86 75	87 —	Frankfurt	58 90	58 90	92 15	92 25		
Bankverein	96 —	98 —	Land-Österr.-B.-Bahn	143 —	144 —	Algem. österr. Bank	86 75	87 —	Frankfurt	58 90	58 90	92 15	92 25		
Bankverein	96 —	98 —	Land-Österr.-B.-Bahn	143 —	144 —	Algem. österr. Bank	86 75	87 —	Frankfurt	58 90	58 90	92 15	92 25		
Bankverein	96 —	98 —	Land-Österr.-B.-Bahn	143 —	144 —	Algem. österr. Bank	86 75	87 —	Frankfurt	58 90	58 90	92 15	92 25		
Bankverein	96 —	98 —	Land-Österr.-B.-Bahn	143 —	144 —	Algem. österr. Bank	86 75	87 —	Frankfurt	58 90	58 90	92 15	92 25		
Bankverein	96 —	98 —	Land-Österr.-B.-Bahn	143 —	144 —	Algem. österr. Bank	86 75	87 —	Frankfurt	58 90	58 90	92 15	92 25		
Bankverein	96 —	98 —	Land-Österr.-B.-Bahn	143 —	144 —	Algem. österr. Bank	86 75	87 —	Frankfurt	58 90	58 90	92 15	92		